

kurz notiert

Sportstudenten wirken beim Turnfest in Mannheim mit



Über 35.000 Zuschauer besuchten Mitte Mai die Abschlussveranstaltung des Internationalen Deutschen Turnfests im Mannheimer Carl-Benz-Stadion. Unter den 3000 Mitwirkenden war eine Gruppe von 25 Frankfurter Sportstudenten, die ihre Trommelkünste vor gut gelauntem Publikum demonstrieren konnte. Im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Dr. Gabriele Postuwka und Dennis Nowak, der die Choreographie der Frankfurter Percussiongruppe erstellte, übten die Sportstudierenden in ihrer Freizeit für diesen unvergesslichen Auftritt. Zielsetzung der Choreographie war es, bewegte Bilder und Sounds zu erzeugen, die Assoziationen zum Industriestandort Mannheim/Ludwigshafen zuließen und die sich in ein Gesamtbild von 300 Mitwirkenden einbinden ließ. Anfangs war es für einige Sportstudierende nicht einfach, die anspruchsvollen rhythmischen Pattern und Bewegungsfolgen zu erlernen, aber bis zum Auftritt bei der Stadiongala war alles nahezu perfekt. In Erinnerung bleibt ein ganz besonderer Abend, der mit einem Feuerwerk am dunkel werdenden Himmel und großem Applaus endete. UR

CO₂-Einsparziel übertroffen

Im Jahr 2010 hatten sich die Goethe-Universität und neun weitere Unternehmen sowie die Stadt Frankfurt zum „Lernenden Energie Effizienz Netzwerk Rhein Main“, kurz LEEN, zusammengeschlossen und sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Innerhalb der dreijährigen Laufzeit wollten sie für die am Projekt teilnehmenden Gebäude Energieverbrauch und CO₂-Emission gemeinschaftlich um sieben Prozent reduzieren. Aufgrund der intensiven Maßnahmenumsetzung konnte dieses Ziel jetzt sogar noch übertroffen werden. Mit einer Energieeffizienzverbesserung von 10,5 % und einer Verringerung der spezifischen CO₂-Emissionen um 9,8 % liegt das Netzwerk laut Auskunft des Projektträgers Arqum auch über dem Durchschnitt des Effizienzfortschritts der deutschen Industrie. Dafür wurden die Goethe-Universität zusammen mit den weiteren Netzwerkteilnehmern durch Rosemarie Heilig, Dezernentin für Umwelt, Gesundheit und Personal der Stadt Frankfurt, ausgezeichnet. Bei der Abschlussveranstaltung am Campus Westend unterstrich Kanzler Holger Gottschalk die Bedeutung des Energiemanagements – unter wirtschaftlichen wie ökologischen Aspekten.

Zudem habe die Universität bezüglich der Entwicklung von Strategien zur Nachhaltigkeit eine gesellschaftliche Verantwortung. Im Rahmen des Netzwerkes hat das Immobilienmanagement der Goethe-Universität das Gebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften einem umfangreichen Energiecheck unterzogen und entsprechende Maßnahmen zur Effizienzsteigerung umgesetzt. In der Summe werden dadurch knapp 182,7 t CO₂ sowie rund 65.000 Euro pro Jahr eingespart. UR

Renommierte GMW-Jahrestagung vom 2.–5.9.2013 an der Goethe-Universität



Der Einsatz Neuer Medien in der Lehre, eLearning, ist an den meisten Hochschulen in Deutschland zum festen Bestandteil von Lehre und Forschung geworden. Zugleich werden diese Einsatzszenarien an vielen Stellen wissenschaftlich untersucht und diese Ergebnisse auf Tagungen wie der GMW-Jahrestagung präsentiert und diskutiert. Die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW) vereint dabei Theoretiker und Praktiker zum Einsatz von Medien in Lehre und Forschung, die z.B. den didaktischen Mehrwert des Medieneinsatzes erproben, erforschen und auch kritisch hinterfragen. Die jährlichen Tagungen bieten, im Kreis zahlreicher internationaler Experten, die Plattform zur Reflexion über das an deutschsprachigen Hochschulen bisher Erreichte wie auch über zukünftige Entwicklungen im Bereich medien-gestützter Lehre und Forschung. Das Programm umfasst daher neben den Präsentationen von Forschungsergebnissen in Vortrags-sessions auch Hauptvorträge von namhaften Experten wie z.B. Larry Johnson, der über den aktuellen Trendbericht „Horizon Report“ berichtet. Viel Raum für Diskussion und Austausch bieten das offene und kostenfreie Barcamp, das am Nachmittag des 4.9.13 mit zahlreichen Workshops rund um das Thema eLearning stattfindet, wie auch 12 Workshops, die zum Teil im Rahmen des Pre-Conference Programms am 2.9.13 stattfinden, zum Teil im Hauptprogramm vom 3.–5.9.2013.

Claudia Bremer u. Ralph Müller, *studiumdigitale*

Anmeldemöglichkeiten und das komplette Programm findet sich unter:

➤ www.gmw2013.de



Foto: Dettmar

Goethe, Deine Forscher

Simone Fulda, Tumorforscherin

Früher oder später begeht jede Zelle Selbstmord. Zumindest dann, wenn sie gesund ist. Jede menschliche Zelle besitzt nämlich ein genetisch gesteuertes Programm, Apoptose genannt, mit dessen Hilfe sie sich letztlich selbst vernichtet. Das muss so sein, damit die Zellen nicht ungebremst wachsen und sich immer weiter teilen. Und genau dieser Mechanismus funktioniert in Krebszellen nicht mehr: Für gewöhnlich wird die Apoptose durch Signale wie beispielsweise durch Botenstoffe ausgelöst. Dieser Weg ist in Krebszellen blockiert – wenn etwa die Botenstoffe eine fehlerhafte Struktur besitzen. Dann wachsen und teilen sich die Krebszellen immer weiter, Tumore wuchern, der Krebs wird zur tödlichen Bedrohung. Aber die Medizin hat längst den Kampf gegen den Krebs aufgenommen, und Simone Fulda (45) ist eine besonders engagierte Kämpferin.

Für sie ist der Kampf gegen den Krebs zu einer Lebensaufgabe, zu einer echten Berufung geworden, weit mehr als ein normaler Beruf: Fulda ist am Fachbereich Humanmedizin der Goethe-Universität Professorin für experimentelle Tumorforschung; außerdem ist sie Direktorin des „Instituts für experimentelle Tumorforschung in der Pädiatrie“. Es befindet sich in einem eigenen Forschungshaus am Rande des Campus Niederrad, wird von der „Frankfurter Stiftung für krebskranke Kinder“ getragen und ist dem Universitätsklinikum über das „Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin“ angegliedert.

Von der Wissenschaft gepackt

Das Institut ist ein reines Forschungsinstitut – seine Gründung hatte Simone Fulda angeregt, als sie vor dreieinhalb Jahren die Berufungsverhandlungen für ihre Professur am Universitätsklinikum Frankfurt führte. Fulda und ihre mehr als zwanzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter forschen hier nicht am Krankenbett, sondern im Labor mit Reagenzglas und Petrischale – allerdings nicht im Elfenbeinturm: Einerseits untersuchen sie sowohl Tumorproben, die sie von der „Klinik für Kinder- und Jugendmedizin“ des Universitätsklinikums erhalten, als auch Zelllinien, die sie aus diesen Proben züchten, und versuchen dann herauszufinden, wo genau der Fehler in der zellulären Signalverarbeitung liegt. Andererseits entwickeln sie Strategien, die Tumorzellen zu vernichten. „Das finde ich so toll an meinem Forschungsgebiet: Auf der einen Seite erforschen wir ganz grundlegende biologische, zelluläre Mechanismen, auf der anderen Seite setzen wir dieses neue Wissen für den medizinischen Fortschritt ein, indem wir dazu beitragen, besser wirksame Krebstherapien zu entwickeln“, schwärmt Fulda. „Wen die Wissenschaft einmal gepackt hat, den lässt sie nicht wieder los. Mich fasziniert vor allem dieser Brückenschlag

zwischen der reinen Wissenschaft und der angewandten klinischen Forschung.“

Dementsprechend ist sie in ihrer Ausbildung praktisch von Anfang an zweigleisig gefahren: Noch während des Medizinstudiums in ihrer Heimatstadt Köln, in Boston, San Francisco, Phoenix (Arizona) und Dublin nahm sie während eines sechsmonatigen Forschungsstipendiums am Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg den Kampf gegen Tumorzellen auf, und schrieb – wiederum in Köln – ihre Dissertation über ein Thema aus der Kinder-Onkologie. Nach einem Post-Doc-Aufenthalt im französischen Villejuif und ihrer Zeit als Assistenzärztin an den Universitätskinderkliniken Heidelberg und Ulm legte sie sowohl ihre Facharztprüfung in Kinderheilkunde (Pädiatrie) ab als auch ihre Habilitation zum Thema „Apoptosemechanismen bei zytotoxischer Therapie“. Bevor sie 2010 den Lehrstuhl und die Institutsleitung an der Goethe-Universität übernahm, hatte sie in Ulm eine DFG-Forschungsprofessur für Pädiatrische Forschung inne.

Kampf gegen Krebszellen

Einen Etappensieg feierte sie zum Beispiel, als sie herausgefunden hatte, dass Betulinsäure – ein Stoff, der in der Rinde von Platanen vorkommt – die Apoptose in Hirntumorzellen auslösen kann. Aber Simone Fuldas Kampf gegen die Krebszellen ist damit noch lange nicht zu Ende: „Gerade in der pädiatrischen Onkologie ist noch sehr viel zu tun“, sagt sie. Um Tumorzellen in den Selbstmord zu treiben, ist Simone Fulda ständig auf der Suche nach neuen Therapieansätzen, neuen Wirkstoffen, anderen Dosierungen und innovativen Behandlungsschemata. Da bleibt ihr nicht viel Zeit, die Laufschiene anzuziehen, sich ans Klavier zu setzen oder zur Querflöte zu greifen. Angetrieben wird sie nicht nur durch ihren Wissensdurst, durch ihren Ehrgeiz als Forscherin. Motiviert wird sie auch durch Bilder wie das Werk eines kleinen Krebspatienten, das im Institut hängt: Die Sonne scheint von einem strahlend blauen Himmel auf bunte Blumen. „Wenn ich groß bin, möchte ich gesund sein“, steht daneben. *Stefanie Hense*